

Ein Tierwärter im Ueno-Zoo von Tokio [...]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 29

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durststrecken

Von Kindesbeinen an versucht man uns immer wieder einzureden, dass in der Natur alles zum besten geregelt und weise eingerichtet sei. Ich hege jedoch starke Zweifel an der Richtigkeit solcher Behauptungen und bin noch viel weniger von der Notwendigkeit unvereinbarer Gegensätze in der Natur überzeugt. Goethes Ausspruch: «Wo aber viel Licht ist, ist auch viel Schatten», mag auf den ersten Blick als eine Binsenwahrheit erscheinen. Untersucht man diese These jedoch etwas näher, wozu sich jetzt im Sommer die beste Gelegenheit ergibt, so gewinnt man leicht den Eindruck, der Dichterst für habe mit diesem Lehrsatz alles in den Schatten gestellt, was an absurder Logik jemals über uns gekommen ist. Denn ihr Widerspruch ist einleuchtend: Ausgerechnet um die Mittagszeit, wenn die aus dem Zenit herniederflutende Sonnenglut am grössten ist, ist auch der so dringend benötigte Schatten am kürzesten.

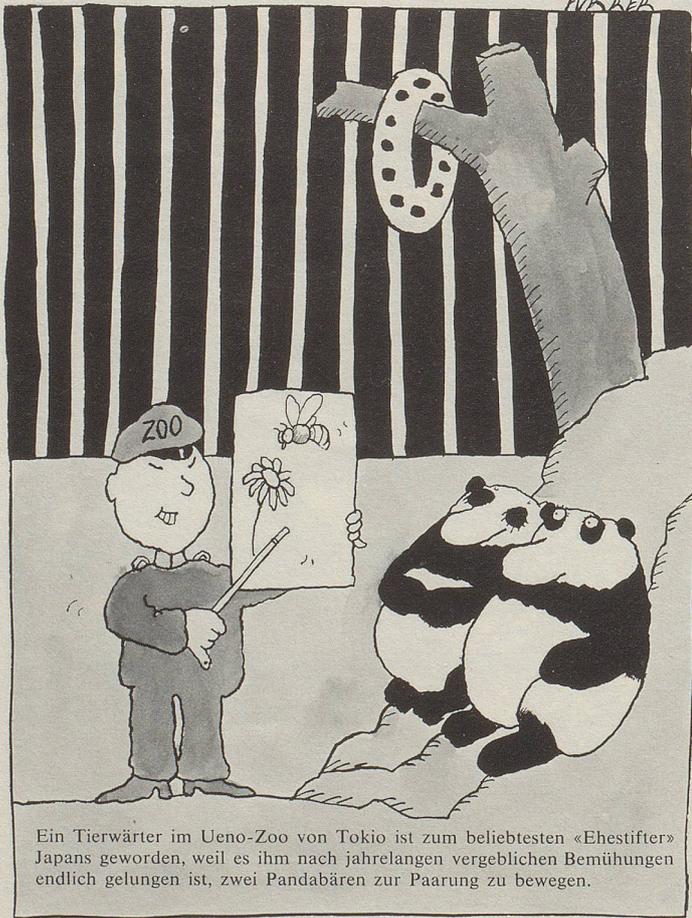
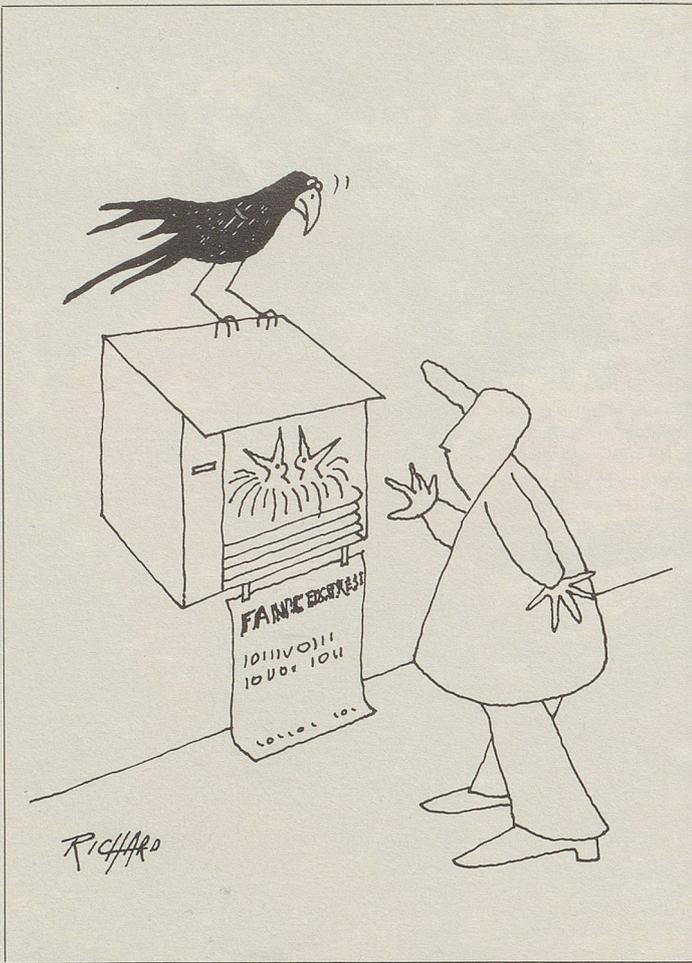
Vielleicht lässt sich diese philosophische Fehlleistung indessen auf das durch die Hitze reduzierte Denkvermögen zurückführen. Besonders der Mensch als verstandes- und vernunftbegabtes Wesen sollte sich vor zu starker Sonneneinstrahlung doch sehr in acht nehmen. Da das menschliche Gehirn, diese kompliziert angeordnete, windungsreiche Masse, welche der Krone der Schöpfung zweifellos eine eben solche aufsetzt, mehrheitlich aus Wasser besteht, ist die Gefahr seiner Verdunstung bei extrem hoher Wärmeentwicklung nicht auszuschliessen. Es müsste uns ferner sehr zu denken geben, dass es einzig dem Menschen vorbehalten bleibt, die Wärmeregulation seines Körpers durch die Absonderung von Schweiß aufrechtzuerhalten. Nur der Mensch transpiriert, und mit jedem Schweißstropfen, den er ausscheidet, geht ein winziger Teil seines Verstandes verloren. So ist wenigstens anzunehmen.

Das zu verhindern, treten die Biergärten, kühlen Spelunken und Restaurationsbetriebe in Funktion. Sollte man meinen. Doch was muss der schweisssgebadete, dem Vertrocknen und damit (siehe oben) der totalen Verblödung nahe Zeitgenosse erfahren: Wohin er sich auch wendet, um – nach Gerstensaft lechzend – seinen Durst zu stillen, trifft er auf verschlossene Schanktüren, an denen ihm ein in der Sonne flimmerndes Schild lakonisch mitteilt: «Betriebsferien vom Soundsovielten bis zum Soundsovielten.»

Aus! Basta! Da steht man dann mit heraushängender Zunge, aber ohne die Fähigkeit, zu hecheln, wie es dem Hund vergönnt ist, vor den Toren seiner Stammbeiz, versucht sein Glück im «Frieden» drüben – vergebens – hetzt, bereits dem Wahnsinn verfallen, ein paar Gassen weiter, zum «Frohsinn», der einen ebenfalls mit heruntergezogenen Rolläden empfängt, kriecht auf allen viere und im Fieber halluzinierend um die Ecke, in die Nähe des «Landgrütigärtlis» – umsonst – und erinnert sich, schon im Delirium, des «Haumessers» in der Metzgergasse, wo man endlich freundlich eingelassen wird und zu seiner angenehmen Ueberraschung ein gemütliches Beizlein entdeckt, das man früher immer für einen trostlosen Spunten gehalten hat.

Wie, frage ich mich als ein mit knapper Not dem Irrwahn Entronnener, kann man als Gastwirt überhaupt auf den schwachsinnigen Gedanken kommen, ausgerechnet in dieser durstintensivsten Zeit des Jahres Betriebsferien zu machen? Das ist ungefähr so dämlich wie ein Skilift, der nur im Sommer läuft. Hat euch die Hitze bereits den Verstand geraubt und in die Flucht getrieben? Kommt bitte bald wieder, ihr Zapfmeister, Beizer, Kneiper und Pintenschöpfer! Wir brauchen euch dringend und wollen euch gerne versprechen, nie mehr ein böses Wort über eure Berufspraktiken zu sagen! Lasst uns jetzt nicht im Stich! Sonst, fürchte ich, bleiben wir mit vertrockneter Kehle und verschumpeltem Gehirn auf der Durststrecke liegen!

Wie sagte doch einst Goethe: «Wo aber viel Licht ist, ist auch viel Schatten.» Den Schatten finden wir ja noch zur Not. Aber ich meine, der Satz müsse in seiner menschlichen Relation vielmehr lauten: Wo aber viel Durst ist, da weilt der Wirt bestimmt in den Ferien!
Peter Heisch



Ein Tierwärter im Ueno-Zoo von Tokio ist zum beliebtesten «Ehestifter» Japans geworden, weil es ihm nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen endlich gelungen ist, zwei Pandabären zur Paarung zu bewegen.

St. Moritz

HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliaabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401